

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

589 (18.12.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühren: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Erste Annoncenstelle in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegammle Karl Binder; für Melles und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 589

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 18. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

1950 Franzosen gefangen.

1800 Franzosen gefallen.

W.W. Großes Hauptquartier, 18. Dez.

Der Kampf bei Ypern steht günstig, ist aber noch nicht beendet.

Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras sowie heiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

Zu den Argonnen trugen uns eigene gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene ein sowie einiges Kriegsgerät. Von dem übrigen Teile der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Nun scheinen die Verbündeten sich doch zu einer Offensive in Nordfrankreich und Belgisch-Flandern aufgerafft zu haben. An allen Punkten dieser Front, von der Maas herab bis zur Aisne, haben die Franzosen, dem gestrigen und heutigen Tagesbericht der Heeresleitung zufolge, mehrfach versucht die deutschen Linien zu durchbrechen oder wenigstens zurückzuwerfen. Dank der Umsicht unserer Heeresleitung und der Tapferkeit unserer Truppen blieben aber alle Versuche erfolglos und der Feind wurde überall unter starken Verlusten zurückgewiesen. Besonders heftig scheint der Kampf an der Somme, etwa in der Gegend von Amiens, getobt zu haben, da die Franzosen hier allein einen Verlust von 3000 Mann hatten. Auch bei Ypern ist eine neue Schlacht im Gange, die nach Mitteilung des Heeresberichtes günstig steht. Die vielversprochene Offensive des Generals Coffre scheint also bis jetzt überall gescheitert zu sein. Das ist ein großer Erfolg der deutschen Waffen. Gelängt es den Deutschen jetzt die mißlungene französische Offensive, die unsern Gegner fraglos stark erschöpft hat, durch einen wichtigen Gegenstoß zu erwidern, so kann leicht die ganze geschwächte französische Kampffront völlig zusammenbrechen.

Deutsche Erfolge in Flandern.

Berlin, 17. Dez. Einer Meldung aus Genf zufolge wird die kurze Dauer des Bombardements von Westende durch englische Kreuzer dadurch erklärt, daß die Engländer bald genug die Nutzlosigkeit ihres Bemühens einsehen, in dem Nahkampf zwischen den von Lombardye kommenden Franzosen und Belgiern und den von St. Georges vordringenden Deutschen zu intervenieren. Die Franzosen und Belgier konnten nur unter Preisgebung eines größeren Detachements, das gefangen genommen wurde, ihre früheren Stellungen wieder erreichen. Südlich Ypern dauerte bis zum Abend Angriff und Gegen-

angriff fort. Die vorteilhaftere Position erzielten die Deutschen. Zwischen Neuvort und Dünkirchen mandrierte gestern ein Zepplin, von heftigem Geschützfeuer unerreicht.

Der Kaiser an General Gaede.

W.W. Karlsruhe, 18. Dez. Wie das stellvertretende Generalkommando des 14. Armekorps dem W. L. B. mitteilt, hat der Kaiser unter dem 17. Dez. an den General der Infanterie Gaede in Freiburg in Br. folgendes Telegramm gelangen lassen:

Seine Majestät sprechen Eurer Ezzellenz und den Ihnen unterstellten Truppen seine Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank für die in den letzten Tagen bewiesenen vortrefflichen Leistungen bei dem Schutz des deutschen Landes aus. Für die Richtigkeit: v. Falkenhayn.

Ein englischer Notizfret.

Amsterdam, 17. Dez. Die „New York Times“ veröffentlicht einen Aufruf, der offenbar von englischer Seite bestellt und bezahlt ist, und gleichzeitig in der gesamten englischen Presse erscheint. Die ganze Not und Angst Englands scheint aus den folgenden wichtigen Worten dieses Aufrufes: Die Welt kann und darf Deutschland nicht gewinnen lassen. Wenn England, Frankreich und Rußland es nicht allein schaffen können, dann muß Italien mit seinen zwei Millionen heranziehen. Der Holländer, der Schweizer, beide gute Kämpfer, der Däne, der Grieche, der ganze Balkan müssen mit in den Kampf, um ihn ein für alle Male zu erledigen. — Das ist die Stimmung, die nach dem Scheitern der russischen Offensive bei den Engländern herrscht. Mit Russen, Franzosen, Belgiern, Serben und Japanern allein machen sie es nicht. (Woff. Sta.)

Schreckensherrschaft in Irland.

Brüssel, 17. Dez. Aus den hier eintreffenden englischen Zeitungen geht hervor, daß in Irland eine regelrechte Schreckensherrschaft eingeleitet hat. Alle national-irischen Blätter sind unterdrückt und ihre Redakteure neben vielen anderen Irländern hinter Schloß und Riegel. Unter offenkundigen Verfassungsverstoß werden Volksversammlungen nur zugelassen, falls ihnen ein englischer Regierungsbeamter beipohnt, um die gehaltenen Reden zu kontrollieren. Trotzdem greife die englandfeindliche Bewegung um sich und statt Kriegsfreiwillige aus Irland zu beziehen, sieht sich die Londoner Regierung gezwungen, die dortigen Garnisonen zur Verhinderung eines offenen Aufstandes zu verstärken. Selbstverständlich behaupten die „Times“ und Genossen, daß deutsches Geld hinter der irischen Agitation steckt.

1 Million. Einen beträchtlichen Prozentsatz bilden die Juden. Die Zahl der Russen beträgt 30 000 — und zwar sind es Militär, Beamte und in kleinerer Anzahl Kaufleute. Die deutsche Kolonie zählt mehrere Tausend Personen, die ihre Kirche, ihren Klub und einen Turn- und Gesangsverein haben. Die kaufmännischen und gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Polen sind die denkbar besten.

Bis vor kurzem galt Warschau als eine starke Festung. Der starke Bauungsplan war einer Festungsstadt angepaßt. Erst vor wenigen Monaten begann man die Mauern und Befestigungen niederzureißen und die Militärpläne an Privatpersonen zu verkaufen. In den letzten Wochen vor Ausbruch des Krieges fing man wieder an, davon zu sprechen, daß Warschau befestigt werden soll, und daß vor kurzem verkaufte Plätze, auf denen die alten Forts errichtet waren, von der Regierung wieder angekauft werden würden. Die Eingeweiheten behaupten, daß diese Kauf- und Verkaufsprozedur der Plätze ein von der russischen Intendantur geplantes Unternehmen war, bei welchem sich eine treffliche Gelegenheit zur Empfangnahme von Befestigungsgeldern eröffnete.

Der Zufall spielt überhaupt eine große Rolle im Leben und in der Schicksale der Stadt Warschau. Die Stadt besitzt keine städtische Selbstverwaltung; sie unterliegt, wie alles in Rußland, der autokratischen Herrschaft eines Beamten, der den Titel eines Bürgermeisters (Präsidenten) trägt und wiederum einem Generalgouverneur unterstellt ist.

Es gibt jedoch auch in Warschau ganz ausgezeichnete städtische Einrichtungen, wie die Wasserleitungen mit ihren berühmten Fäkern, die selbst von ausländischen Fachmännern bewundert werden; die von einer schwedischen Firma eingerichteten Telephonapparate, die Gasanlage der Deutschen Gesellschaft, die nach neuesten Mustern angelegten elektrischen Bahnen.

Andererseits wieder machen sich auf verschiedenen Gebieten große Mängel bemerkbar: das Straßenpflaster, die Verkehrsverbindungen, die Einrichtungen und die Ordnung in den Privat- und Staatsinstitutionen, wie Post- u. Telegraphenwesen, Steuerämtern, Eisenbahngelände bieten geradezu ein verzweifelt Bild. Wille und Initiative der Bürger bedeutet hier nichts. Denn nicht die Wünsche der Allgemeinheit, sondern der allmächtige Wille der Behörde entscheidet über alles.

Die Kämpfe im Osten.

W.W. Großes Hauptquartier, 18. Dez. vorm. (Amtl.)

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem fliehenden Feinde. Oberste Heeresleitung.

Der Sieg in Polen.

W.W. Wien, 18. Dez. Ueber den Sieg in Polen schreibt das „Fremdenblatt“: Der Sieg der Verbündeten ist kein Augenblickserfolg, sondern der feste Schlüsselstein eines mit eherner Konsequenz Quader auf Quader aufgeführten Baues. Die Niederlage der Russen wird nicht nur die fernere Gestaltung der Dinge auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz, sondern auch die politischen Verhältnisse auf allen Schauplätzen des gegenwärtigen Weltkrieges beeinflussen. Die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte und der in ihr erfochtene große Sieg bleibt zugleich ein unergänzbare Denkmal der treuen Waffenbrüderschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Mit todesmutigem Heroismus haben die deutschen Truppen, vereint mit den Unfrigen, gekämpft, einer den Anderen in selbstloser Weise unterstützend.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus: Der Sieg ist die Frucht einer auserlesenen Feldherrenkunst. Der Meister des Kriegswesens, Feldmarschall Hindenburg, hat an der Brzura die Vorbeere von Tannenberg verneht und sein Vaterland vor dem Einbruch des Feindes bewahrt.

In ähnlichem Sinne äußern sich die „Volkszeitung“ und das „Deutsche Volksblatt“.

W.W. Budapest, 18. Dez. Sämtliche Blätter feiern in begeistertem Ausdrücken den großen Sieg in Polen. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Der Hiesenhammer der Weltgeschichte hat sein Instrument in Scherben geschlagen, von dem unsere Feinde die Verwirklichung ihrer Träume erhofft hatten. Freiheit, Zivilisation und Gerechtigkeit haben den Sieg davongetragen. Sie werden der neuen Zukunft Inhalt und Richtung geben.

Die Kämpfe in den Karpaten.

W.W. Wien, 18. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Meldung aus Dorna-Batra vom 12. Dez. Danach hat der Gendarmekommandant der Bukowina, Oberst Fischer, dem Vertreter des Blattes erklärt, daß der Versuch der Russen, sich dem Karpatenrücken der Bukowina zu nähern, bis jetzt nicht nur an der für den Feind ungünstigen Beschaffenheit des Geländes, sondern vornehmlich an der überaus tapferen und energischen Haltung der österreichisch-ungarischen Truppen gescheitert sei, die einer fünfmal überlegenen Macht die Stirn geboten und den Feind vernichtet hätten. In den letzten Tagen hätten die Russen in der Gegend von Sektin ziemlich empfindliche Verluste erlitten. Die Plünderungen der Russen würden diesmal mit besonderer Brut vorgenommen.

Warschau.

Von Stefania Goldenring (Berlin).

Die siegreiche Bewegung der verbündeten Heere Oesterreich-Ungarns und Deutschlands hat die ausgesprochene Tendenz auf Warschau, das als Kampfplatz wohl auch im Friedensschluß eine bedeutsame Rolle spielen wird.

Von jeher war Warschau eine wohlhabende Stadt, der infolge ihrer geographischen Lage an der Grenze zwischen dem westlichen und östlichen Europa eine günstige Rolle für ihre Entwicklung zufiel. Neben Krakau war Warschau nicht nur nominell, sondern auch tatsächlich die Hauptstadt Polens, in der sich das geistige Leben des Volkes, sein Handel und seine Industrie konzentrierten. Neben der Altstadt (Stare Miasto), die bis zum heutigen Tage den schönen Stil eines wohlhabenden Bürgertums bewahrt hat, und die mit ihrem äußeren Bild in vielen Einzelheiten an die alten Stadtteile der deutschen Hanfsstädte erinnert — neben dem ebenfalls aberlämlichen, weit ausgedehnten, terrassenförmig zur Weichsel niedersteigenden Schloß der polnischen Könige —, entstand mit der Zeit eine moderne Stadt, nach dem Muster der westeuropäischen Städte erbaut, ohne die geringste Beimischung des so abstoßenden Stils der östlichen, russischen Nachbarn.

Während der Regierung der beiden sächsischen Könige in Polen erhielt Warschau unter dem Einfluß der raffinierten Kultur der französischen Ludwigs, die in der ganzen damaligen Welt die Liebe zum Gemäß und Luxus großzieht, eine ganze Reihe monumentaler Gebäude und Parkschlösser, die von polnischen Magnaten errichtet wurden, vortrefflich erhalten sind und noch jetzt einen lothbaren Schmuck der Stadt bilden.

Eine große Anzahl dieser Paläste wurde von der russischen Regierung konfisziert und enthält jetzt die verschiedensten Verwaltungsbüros.

An der Peripherie der Stadt liegt der berühmte Lazienki-Park, die ehemalige Sommerresidenz des letzten polnischen Königs Stanislaus August Boniatowski, mit einer Reihe schöner Paläste, einem altrussischen Theater auf einer Insel und prächtigen Drangerien. Gegenwärtig dient Lazienki den russischen Gouverneuren als Sommeritz.

Warschau zählt gegenwärtig 500 000 Einwohner, mit den um der eigentlichen Stadt eng verbundenen Vorstädten etwa

Warschau ist eins der Zentren des Handels und der Industrie Polens. Manchen Anschauungen über das Kongresspolen gegenüber ist es ein wohlhabendes Land, in dem sich der Ackerbau und die Industrie sehr günstig entwickeln und zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. In der Stadt selbst und an ihren Peripherien befinden sich viele Fabriken, und zwar steht die Metallindustrie an erster Stelle.

Auch die Finanzwirtschaft ist hier auf eine feste Basis gestellt, obwohl sie sich in einer gewissen Abhängigkeit von russischem und ausländischem Kapital befindet.

Ein charakteristisches Merkmal ist die Opferwilligkeit der Bevölkerung. Angesichts der mangelhaften lokalen Fürsorge, die der russische Staat gewährt, muß sie selbst die notwendigen Maßnahmen zur Unterstützung der bedürftigen Mitmenschen ergreifen, um die sich in Kulturkosten die Regierung kümmert. So werden in Krankenhäusern von Ärzten aus eigenen Mitteln Operationssäle eingerichtet; Volksschulen für Mittellose, Unfallstationen, die übrigens mustergültig sind und ausgezeichnet geführt werden, verdanken ihre Existenz einzig und allein den Privatmitteln.

Auch wenn es gilt, die Schätze der Kultur zu würdigen, vermag die Bevölkerung niemals. Für ein Denkmal des polnischen Dichters Adam Mickiewicz wurde in kurzer Zeit eine Million Rubel gesammelt.

Die vor wenigen Jahren verstorbene Dichterin Maria Konopnicka und der auch in Deutschland populäre Schriftsteller Henryk Sienkiewicz erhielten gelegentlich ihres Jubiläums Ritterschüler als Geschenk.

Das sehr lebendige gesellschaftliche Leben spielt sich hauptsächlich in Privathäusern ab. Die Gastfreundschaft wird in weit größerem Maße gepflegt als in anderen Großstädten. Das Leben in den Cafés und Restaurants ist erst eine Erscheinung der allerletzten Jahre.

Ein charakteristisches Merkmal des Straßenbildes sind übrigens die in ungeheurer Zahl vorhandenen Droschken, deren Fahrpreis ein so billiger ist, daß sie der Straßenbahn Konkurrenz machen.

Das Interesse für Theater und Musik ist sehr reg. Die Theater, deren es etwa ein Dutzend gibt, haben ausgezeichnete Schauspieler; besonders wird das Drama gepflegt. Andererseits

Für den Fall.

Berlin, 17. Dez. Der Brüsseler Korrespondent der „Trennung“ meldet: Die Zeitung „Information“ erfährt aus englischer Quelle, daß man in London einen regelrechten Plan zur systematischen Zerstörung aller deutschen Fabriken, Eisenwerke, Kohlenlager usw. für den Fall ausgearbeitet habe, daß der Krieg auf deutsches Gebiet übergriffe. — Die „Information“ hat: Dieser Plan beweist den Hauptbeweggrund des jetzigen Weltkrieges, nämlich die Ausschaltung der deutschen Konkurrenz durch England.

Au den Bräutigam.

Der Kommandeur von Diederhosen erläßt folgende Warnung: Man hätte annehmen sollen, daß es nur eines einmaligen Hinweis bedürftig wäre, um Frauen, die als Krankenpflegerinnen tätig sind, genügend vor Augen zu führen, wie unwürdig es ist, französische Verwandten eine bevorzugte Pflege angedeihen zu lassen und dadurch ihre eigenen Landsleute zurückzusetzen. In der Tat ist es aber, wenn deutsche Pflegerinnen ihren an sich so anerkannter Tätigkeit dazu mitbrauchen, französischen Verwandten so weit entgegenzukommen, daß diese es wagen dürfen, in ein Liebesverhältnis zu ihnen zu treten und sie sogar als ihre Verlobte zu bezeichnen, wie es bei den Pflegerinnen Cecile und Alma S. und Marie M. aus Balingen der Fall gewesen ist. Diese Pflegerinnen bezeichnen nicht, wie sie durch ihre Handlungsweise den ganzen Krankenpflegeberuf entehrt und herabgemindert haben. Solche Elemente müssen so schnell wie möglich entfernt werden, damit die Hochachtung und Wertschätzung, deren sich der hohe Beruf der deutschen Krankenpflegerinnen erfreut, nicht in den Schmutz gezogen wird.

Es wird nichts übrig bleiben, als künftig die Namen solcher Frauen, die nicht wissen, was sie in dieser Zeit ihrem Vaterland schuldig sind, zu veröffentlichen.

Der Lagerkommandant des Gefangenelagers Kottbus, General v. Winterfeld, erläßt folgende Bekanntmachung:

Trotz wiederholten Verbotes kommt es immer wieder vor, daß Personen aus der Stadt und den umliegenden Dörfern den Gefangenen des hiesigen Lagers heimlich Nahrungsmittel, Geld, Zigarren usw. zu verkaufen bzw. zu überlassen. Ich sehe mich daher veranlaßt, in Zukunft unmissverständlich jeden Fall unter Benennung des Namens mit dem Hinweis auf die Unwürdigkeit eines solchen Verhaltens und dem gänzlichen Mangel an vaterländischen Empfinden zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Wem gehört die „Kriegsbente“?

Eine Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos lautet:

Über das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgetreten.

Hierzu wird folgendes bekannt gegeben:

Alle im Eigentum der deutschen Generalverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inlande wie im Auslande auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder, wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden.

Den deutschen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbente“, d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso, wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet oder die Beförderung, die es beklagend, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inlande oder in dem von deutschen Truppen besetzten Auslande an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste deutsche Militär- oder Zivilverwaltung abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beuteverwaltern zuzuführen. Nur für die Truppen besteht diese Ablieferungspflicht insofern nicht, als sie die Beutestücke zur Ausbesserung oder Ergänzung der eigenen kriegsmässigen Ausrüstung bedürfen, oder sie anderen im Felde stehenden Truppen zu diesem Zwecke alsbald zuzuführen.

Wer als Privatperson Beute- oder Beutestücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inlande Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Auslande wird ein Finderlohn in der Regel zugewilligt werden.

Nach dem Reichs-Strafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute- und Beutestücken als Diebstahl (Par. 242 ff.) oder Unterschlagung (Par. 246), nach dem Militär-Strafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (Par. 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe, belegt werden, und zwar nach Par. 7 und 161 Mil.-Str.-G.-B. auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- oder Beutestücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Veräußerung oder Verkauf an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt.

Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Geherei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Ankauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Nachsichtkenntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizeibehörde, im Auslande an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitze solcher Stücke betroffen wird, steht sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unmissichtlicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Aus dem Großherzogtum.

O Mannheim, 17. Dez. Die vom hiesigen Bezirk, von Ludwigshafen und Frankenthal internierten militärpflichtigen Russen wurden heute früh gegen 9 Uhr in 5 Eisenbahnwagen nach dem Lager Sammelburg abtransportiert.

Gräfshausen (A. Weimheim), 17. Dez. Der 35jährige Landwehrmann Gefreiter Jean Schmitt, Sohn eines hiesigen Landwirts, kam in Elsfeld-Lothringen bei Ausübung seines Wochendienstes am Saartal ums Leben. Er kam bei dunkler Nacht dem Kanal zu nahe, stürzte infolge eines Fehltritts in den 7 Meter tiefen gestauten Schacht und ertrank. Seine Leiche wurde nach hier überführt.

Horsheim, 17. Dez. Die durch den Krieg geschaffene Lage stellt gerade an die Stadt Horsheim, woselbst infolge des Darniederbleibens der Schmelzwarenindustrie die Arbeitslosigkeit groß ist, hohe Anforderungen hinsichtlich der Unterstützung Bedürftiger. Der Stadtrat plant nun die Einführung einer Arbeitslosenfürsorge für die Dauer des Krieges. Einsechshundert der 3388 Personen, welche sich bei der letzten Arbeitslosenabzählung meldeten, beträgt die Gesamtzahl der zu unterstützenden Personen 11868. Eine eingehende Prüfung der ausgefüllten Fragebogen ergab, daß die Zahl der wirklich Arbeits- bezw. Verdienstlosen 2736 ist. Die der Stadtkasse durch eine Arbeitslosenfürsorge erwachsenden Ausgaben würden sich schätzungsweise wöchentlich auf mindestens 30 000 M. belaufen. Die Zuwendungen aus der Arbeitslosenfürsorge werden nicht als Armenunterstützung angesehen. Die Arbeitslosen werden und es diese nicht annehmen. Der Bürgerausschuß wird sich alsbald mit der Frage der Einführung einer Arbeitslosenfürsorge beschäftigen.

Körsch, 17. Dez. In einer hiesigen Wirtschaft wurde das Bäckerfräulein und eine Kellnerin verhaftet, die seit einigen Monaten zusammenwirkten, und ihren Brothern um bedeutende Beträge brachten. Die eine der beiden legte den erdwindechten Gewinn auf einem Sparbuche in Mühlheim in Höhe von 800 M. an, bei der anderen wurden noch 1300 M. im Koffer gefunden.

Billingen, 17. Dez. Beim hiesigen Bezirksamt trafen zwei 14jährige Burschen in Begleitung eines Polizeibeamten aus Breisach ein, die sich vor einigen Tagen von ihren elterlichen Wohnungen entfernten, um als Freiwillige am Krieg teilzunehmen. Sie wurden ihren Eltern zurückgebracht.

Friedlingen (Hedelsheim), 17. Dez. Das Dampfsgewerk der Ravensburger Holzhandlung Hegner am hiesigen Bahnhof ist total niedergebrennt.

Aus der Residenz.

Karlstraße, 18. Dezember 1914.

Die Nachricht von dem Siege in Polen rief hier eine Begeisterung hervor, wie man sie seit der Einnahme von Antwerpen nicht mehr erlebt hat. Die freudige Erregung machte sich auf den Straßen stark bemerkbar. Die Anschlagpläne der Zeitungen waren immer dicht unlagert; alles wartete auf nähere Einzelheiten des neuen Erfolges über die russischen Oere. Man mußte nur, daß es ein großer entscheidender Sieg sein mußte, den unsere Tapferen auf den blutgetränkten Feldern des ehemaligen Königreichs Polen erfochten hätten. Das schloß man nicht nur aus den kurzen Mitteilungen der deutschen und österreichischen Generalleitungen, sondern auch daraus, daß die öffentlichen Gerüchte schon in den ersten Morgenstunden im Flagensturm prangten. Dieses Beispiel fand allüberall Nachahmung, so daß in den Mittagsstunden die ganze Stadt reich besaggt war. Das Fehlen der näheren Angaben über den Sieg ließ die tollsten Gerüchte aufstehen. In der Frühe wurde die von unbekannter Seite aufgestellte Behauptung verbreitet, die Deutschen hätten 80 000 Russen gefangen. Diese Zahl schmolz mit dem Fortschreiten immer mehr an, so daß schließlich die halbe Million voll wurde. Ja, „aus ganz sicherer Quelle“ wollten sogar Einzelne erfahren haben, daß der russische Oberbefehlshaber, der „allbeliebte“ Großfürst Nikolai Nikolajewitsch gefangen, Wladimir im Sturm genommen worden sei usw. Die Begeisterung und damit auch die Phantasiegebilde erreichten ihren Höhepunkt als bekannt wurde, daß die städtischen Schulen aus Anlaß des Sieges geschlossen hatten und als um 12 Uhr von sämtlichen Kirchen der Stadt die Glocken läuteten zur Ehre des Allmächtigen, der unsere Waffen gesegnet und der gerechten Sache den Sieg verliehen hatte. Diese Begeisterung wurde beinahe zur allgemeinen Aufregung, denn ununterbrochen läutete in unserer Redaktion und Geschäftsstelle das Telefon, immer hörte man die Anfrage: „Ist wahr, wie viele gefangene Russen sind?“ Mit Spannung wartete man auf das Erscheinen des Extrablatts mit der Meldung der Obersten Generalleitung. Als gegen 3 Uhr diese Extrablätter kamen, gab es einen förmlichen Sturm auf die Kopierstühle. Jeder wollte die Einzelheiten über den großen Sieg zuerst haben. Aber so groß wie die Spannung, ebenso groß war auch die Enttäuschung. Der Tagesbericht enthielt nämlich nur den lakonischen Satz: „In Polen folgter wir weiter dem stehenden Feind.“ Die langen Gesichter, die es da gesehen hat. Kaum Einer, der aus diesem Satz das Bedeutungsvolle herausgehört hat, denn er enthielt nämlich die erfreuliche Tatsache, daß der Feind immer noch auf der Flucht, daß kein Rückzug noch nicht zum Stehen gekommen und damit die Schwere der Niederlage immer noch im Wachen begriffen ist. Kaum Einer, der den großen und schönen Erfolg, den das Hauptquartier aus dem Westen melden konnte, voll würdige, nur eines interessierte heute: die Einzelheiten über die russische Niederlage. Weil diese ausblieben, war man enttäuscht — und zwar grundlos enttäuscht. Warum nur? Genügt denn nicht mehr die Tatsache, daß wir einen großen Sieg errungen haben! Die Neugierde über die näheren Einzelheiten sollte und dürfte diese Freude nicht verflüchten. Dankbar müssen wir sein, daß uns dieser Sieg verliehen wurde, ein Sieg, der von ausschlaggebender Bedeutung für die gänzliche Weltwende sein kann.

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein, Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen, Du Gott warst ja mit uns, der Sieg er war Dein.

Den 93jährigen Geburtstag begeht nächsten Sonntag die im Stadtteil Müppur wohnende Frau Bernward Georg Fuchs Witwe. Seit Jahren vollständig erblindet, erfreut sich dieselbe im übrigen körperlicher und geistiger Mithiligkeit. Ein Sohn und zwei Töchter, zahlreiche Enkel — von denen mehrere im Felde stehen — und Urenkel dürfen mit der Jubilarin des Ehrentages sich freuen.

Begehen gegen das Gesetz über die Höchstpreise. Das das Gesetz über die Höchstpreise der Lebensmittel nicht nur der Form nach gemacht wurde, mußte einer Butterhändlerin aus Wiederbach von der Strafkammer Freiburg durch Urteil bestätigt werden. Die Frau verkaufte auf dem Münsterplatz Butter am Ballen, das Pfund zu 1.10 M., während das Gesetz 1.05 M. vorsieht. Mit dieser Bestimmung nahm sie es sehr leicht. Mit den Marktpreisen konnte sie sich nicht befreunden. Zur Verteidigung machte sie geltend, sie müsse die Butter zu hohen Preisen einkaufen. Sie kam diesmal mit der niedersten Strafe, 3 M. Geld oder 1 Tag Gefängnis, davon.

Briefe nach der Türkei können auch in bulgarischer Sprache abgefaßt sein.

Praktische Kurse zur deutschen Mode. Es wird uns geschrieben: Ein neues zeitgemäßes Unternehmen hat die hiesige Kleiderfriseurin Frau Emma Schuch ins Leben gerufen, indem sie ihrem Berufsbetrieb nunmehr eine Schule angegliedert hat, in welcher Damen und jungen Mädchen Gelegenheit gegeben ist, ihren Geschmack zu schulen und eigenständig ihre Kleidung unter beachtensvoller Anleitung anzuferstigen. Dem Unternehmen liegt der Gedanke zu Grunde, daß die in Frankreich nunmehr so kräftig vorbereitete deutsche Mode nur dann Aussicht auf bleibenden Erfolg haben kann, wenn die deutsche Frau das gebantenlose Annehmen jeder ausländischen Dudenmode verlernt und sich die der Französin durch Tradition und lebendige eigene Urteilskraft in Dingen der Mode erwirbt. Nur durch eingehende Beschäftigung mit der Modefarbe durch Schulung des Farb- und Formeninstinns ist die für eine selbständigere Mode-Entwicklung notwendige Geschmacksicherheit zu erreichen. Hier sehen die Kurse helfend ein, indem sie mit der Schneiderlehre die Anleitung zu Skizzen und teilweisem Kleidschmuck verbinden. (Wie zweiweisen im übrigen auf das Inserat.)

Letzte Telegramme.

Fürst Bülow in Rom.

Rom, 18. Dez. Die römischen Zeitungen melden in sympathischen Worten die Ankunft des Fürsten v. Bülow. „Giornale d'Italia“ und „Tribuna“ bringen Photographien und Lebensbeschreibung des Fürsten.

Das englische Protektorat über Ägypten.

London, 18. Dez. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In Ägypten ist das englische Protektorat verkräftigt worden.

Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Der Bundesrat gestattete heute durch eine Verordnung das Zwangsverfahren zur Uebernahme von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, wesentlich wirksamer. Das Zwangsverfahren wird von der zuständigen Behörde dadurch eingeleitet, daß sie an den Besitzer eine Aufforderung erläßt, in der der Antragsteller und die Umstände bezeichnet werden, unter denen er die Gegenstände übernehmen will. Kommt eine Befreiung nicht zustande, so ordnet die Behörde nach Prüfung etwaiger Einwendungen die Ueberlassung der Gegenstände an. Damit der Besitzer nicht die Möglichkeit hat, über die Gegenstände in der Zwischenzeit anderweitig zu verfügen, kommt die Aufforderung der Behörde in ihrer Wirkung einer Beschlagnahme gleich. Rechtsgefällige Verfügungen über die beschlagnahmten Gegenstände, sowie Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen, sind möglich. Entziehung aus der Verstrickung wird unter Strafe gestellt. Auch gemeinnützige Organisationen erhalten das Recht, derartige Aufforderungen zu erlassen, die auf die Dauer einer Woche dieselbe Wirkung haben, wie die behördliche Aufforderung, zu weiterer Geltung aber der Bestätigung durch die Behörde bedürfen. Wenn die Anordnung zugegangen ist, der ist verpflichtet, die Gegenstände, deren Entzignung ausgesprochen worden ist, bis zum Ablauf der behördlich festzusetzenden Frist zu verwahren. Für die Verwahrung kann ihm eine Vergütung gewährt werden. Weiter ist in der Verordnung noch das Zwangsverfahren für ungedroschenes Getreide geregelt.

Berlin, 17. Dez. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme die Änderungen des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 usw., die Vorklage betr. Änderung der Gebührenordnung für die Unternehmung des in das Zollinland gehenden Fleisches, der Entwurf zu den Bestimmungen über die Verwendung der Reichsmittel, die für die von den Gemeinden eingerichtete Kriegswohlfahrts- und Pflege bereitgestellt sind, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vertretung von Genossen in der Generalversammlung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Fristen für Wechsel und Scheckkredit für Elb-Lothringen, Ostpreußen usw.

Kriegslieferungen der Vereinigten Staaten.

Washington, 18. Dez. Staatssekretär Bryan hat dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß die im Kongreß eingebrachte Bill, die die Ausfuhr von Kriegsmaterial für Kriegführende völlig verbietet, nicht die Unterstützung der Regierung besitze.

Der Buren-Aufstand.

London, 18. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Amtlich wird bekanntgegeben: Am 16. Dez. wurde den Buren unter Furie zwischen Rustenburg und Pietersburg ein heftiges Gefecht geliefert. Der Kampf dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit, worauf die Regierungstruppen mit Hilfe von Polizeitruppen die Stellung der Buren erstürmten. Diese ergaben sich nach einem Bajonettsangriff, 45 Buren, unter ihnen Furie, wurden gefangen genommen.

Kämpfe in Kamerun.

Paris, 18. Dez. Dem „Temps“ zufolge berichtet ein französischer Offizier, der an der Aktion in Kamerun teilnahm, daß Duala nach einer heftigen Beschießung durch eine Flottille eingekerkert wurde. Die Eingeborenen hätten alle Lager geplündert und verbrannt. Ungefähr zehn hielten erloschen werden müssen, damit die Unruhen aufgehört. Alle Kolonisten seien nach Kotonu gebracht worden. Die Garnison hätte sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

Kleine Mitteilungen.

Stuttgart, 18. Dez. Gestern brach im Dachstuhl der Stallung der Rotbühnen-Kaffee Feuer aus. Der angestregten und unvorsichtigen Arbeit der Feuerwache gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß in der Stallung selbst alles unversehrt blieb. Die Pferde waren durch den Rauch und die Hitze geblendet worden. Große Vorräte von Heu und Stroh sind mitverbrannt. — In Cannstatt hat gestern früh ein Schneidegeräthe namens Ferdinand Schneider die 23jährige Tochter der Aufseherin Marie Kost durch Revolvertreffe im Schilde ermorde, weil das Mädchen von seinem Liebesanträge nichts wissen wollte. Sie hatte den Burschen schon mehrmals in die Schenken weisen müssen und wurde daher wiederholt von ihm bedroht. Durch mehrere Schüsse schwer im Gesicht verletzt, wurde das braune, rechtshändige Mädchen ins Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf starb. Der Mörder, der sich keines guten Rufes erfreuen soll, ging flüchtig, ohne daß die Nachforschungen bis jetzt zu einem Erfolg geführt hätten. Er trug dunklen Anzug, dunklen weichen Filzhut, ist blond und hat einen blauen Schnurrbart. Größe etwa 1,65 Meter. Besondere Kennzeichen sind unreines Gesicht und ein kurzes linkes Bein, je daß er beim Gehen merktlich hinkt.

ST. MORITZ-DORF Schweizerhof-Château

eröffnet 15. Dezember. Bedeutend ermäßigte Preise. Spezielle Vergünstigungen für vornehmliche und erholungs-lustige Offiziere. Ad. Augst.

Spielplan des Großh. Hoftheaters

In Karlsruhe. für die Zeit vom 19. bis mit 28. Dezember 1914. (Angegeben ist der Preis für Sportplatz 1. Abt.) Samstag, 19.: 8. Vorh. außer Ab. Ermäßigte Preise. „Der Frohsinn“, ein Weihnachtsmärchen in 3 A. mit einem Vor- und Nachspiel von Erlo Ebert, Musik von Margarete Schweitzer. 6-8. (2 M.) Sonntag, 20.: C. 18. Mittelpreise. „Annie“, romantische Zauberoper in 4 A. von Loizung. 1/7 bis nach 1/10. (4 M.) Montag, 21.: B. 19. Kleine Preise. „Der Herr Senator“, Lustspiel in 3 A. von Schönthan und Adelburg. 1/8 bis gegen 1/10. (3 M.) Dienstag, 22.: C. 21. Mittelpreise. „Orpheus und Eurycle“, Oper in 3 A. von Glud. 1/8 bis gegen 1/10. (4 M.) Mittwoch, 23.: 9. Vorh. außer Ab. Ermäßigte Preise. „Der Frohsinn“, Weihnachtsmärchen in 3 A. mit einem Vor- und Nachspiel von Erlo Ebert, Musik von Margarete Schweitzer. 5-7. (2 M.) Vorverkauf für die abonnierten Plätze am Samstag, 19. vormittags 9 bis 1/11 Uhr, Reihensolge C, A, B (je 1/2 Stunde); allgemeiner Vorverkauf von Montag den 21., vormittags 9 Uhr an. Freitag, 25.: 10. Vorh. außer Ab. Große Preise. „Die Webersinger von Nürnberg“, in 3 A. von R. Wagner. 1/8 bis gegen 1/11. (4,50 M.) Vorverkauf für die abonnierten Plätze am Samstag, 19. nachmittags 8-1/2 Uhr, Reihensolge A, B, C (je 1/2 Stunde), allgemeiner Vorverkauf von Montag den 21., vormittags 9 Uhr an. Samstag, 26.: C. 20. Mittelpreise. „Die Rabensteiner“, Schauspiel in 4 A. von Wildenbruch. 1/7-9. (4 M.) Sonntag, 27.: A. 21. Große Preise. „Hedda“, Oper in 2 A. von Beethoven. 1/7-9. (4,50 M.) Montag, 28.: B. 20. Kleine Preise. „Der Hund der Jugend“, Lustspiel in 5 A. von Ibsen. 7-10. (3 M.) In Baden-Baden. Dienstag, 22.: 8. Vorh. „Der Herr Senator“, Lustspiel in 3 A. von Schönthan und Adelburg. 1/7-1/9.

